

Annegret Ruoff

An diesem Morgen präsentiert sich der Park der Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG) in Königsfelden wie eine Märchenwelt. Im Nebelschleier sind die mit Reif behangenen Bäume knapp zu erkennen, die Wiesen schlummern friedlich vor sich hin. Im Unterstand am Rand der grossen Weide aber herrscht Highlife. Begleitet vom Glimmel der Glocken und vom Blöken der Mutterschafe wuseln hier 26 Lämmer durchs Stroh. Munter hüpfen sie aufeinander zu, klettern auf die Rücken ihrer Mütter und schnuppern an den Händen der AZ-Crew, die sich vor lauter «Jö» kaum erholen kann.

Die putzigen Jungtiere, das erste kam am 11. Januar zur Welt, das Jüngste ist erst einige Stunden alt, tragen ein weisses Wollkleid mit dunkel- bis hellbraunen Flecken. Ihre spezielle Färbung verdanken sie der vor wenigen Jahren noch vom Aussterben bedrohten Rasse, der sie entstammen.

Die Spiegelschafe werden im Rahmen von Pro Specie Rara, deren Gütesiegel der Betrieb der PDAG trägt, seit 2020 in Königsfelden gezüchtet. Ihren Namen verdanken sie der unbewollten, glatten Stirn, dem sogenannten «Spiegel». Ebenso auffallend sind die dunklen Zeichnungen um das Maul und die Augen sowie die dunkel gefärbten Ohrenspitzen. Während die Lämmer am ganzen Körper gefleckt sind, wächst sich das bei den älteren Schafen aus.

Menschliches Oberhaupt der Königsfelder Herde ist Pirmin Peter. Der 54-Jährige ist mit Tieren aufgewachsen und inzwischen zu einem wahren Fan der alten Schafrasse geworden. «Die Tiere sind sehr genügsam, zutraulich, äusserst robust und selten von Krankheiten betroffen», sagt Peter, der mit den Vorzeigexemplaren seiner Zucht schon einige Preise eingheimst hat.

Betreuung der Tiere ist engagierte Teamarbeit

Die Schaf- wie auch die Hirschezucht der PDAG gehören dem Parkunterhalt an. Beschäftigt sind dort nebst Leiter Christian Egloff und seinem Stellvertreter, Pirmin Peter, sechs Mitarbeitende und zwei Lernende. «Wir sind ein tolles Team», lobt Peter. «Alle helfen engagiert mit und sind auch am Wochenende im Einsatz.»

Die enge Verbindung mit der Tierhaltung gehört zur Geschichte der PDAG in Königsfelden. Die Haltung der Damhirsche etwa, die mit Halbalbino-Hirsch Fridolin, der 2020 zur Welt kam, einen wahren Medienstar hervorbrachte, hat hier fast 100-jährige Tradition. Auch weitere Tiere, darunter Esel, Ponys, Enten und Gänse, wurden auf dem integrierten Gutsbetrieb stets gehalten. Als der Kanton 1999 entschied, diesen aufzulösen – in der grossen Scheune ist heute ein Teil des Legionärspfad untergebracht – hielt man an der Tierhaltung in der kleinen Stallung daneben teilweise fest.

«Die Tiere sind sehr beliebt – ein richtiges Publikumsmagnet», sagt Christian Egloff. Viele Familien kämen seit Generationen hierher – in diesen für alle



Gwundrig und fotogen: Die Lämmer der seltenen Rasse der Spiegelschafe fühlen sich in ihrer Herde wohl.

Bilder: Elizabeth Desintaputri

Flauschige Gwunderfitzli sorgen für Highlife

Ihre ersten Sprünge machen die 26 kleinen Racker der seltenen Rasse der Spiegelschafe im warmen Stall der PDAG in Windisch. Bald dürfen sie nach draussen.

offenen Windischer Kleintierzoo». Er beobachte des Öfteren, dass Grosseltern ihren Enkeln vor den Gehegen erzählten, dass sie schon mit ihren Söhnen und Töchtern nach Königsfelden kamen, um die Tiere zu besuchen. An schönen Tagen müsse er sich mit einem «Entschuldigung, darf ich hier durch?» richtiggehend durch die Menge kämpfen, wenn er die Tiere füttern wolle, so der 60-Jährige.

Im grossen Park – er wird auch «die grüne Oase zwischen Brugg und Windisch» genannt – sind neben verschiedenen Kleintieren, darunter Meerschweinchen, Hühner und Kaninchen, auch Grosstiere wie zwei Esel und Ponys zu Hause. Die Tiere sind Teil des umfangreichen Angebots an Fachtherapien der PDAG. Diese werden in den jeweiligen Kliniken von unterschiedlichen Verantwortlichen geleitet, die sich gemein-

sam mit ihren Mitarbeitenden und den Patientinnen und Patienten um die Tiere kümmern.

In der Arbeitstherapie etwa treten Patientinnen und Patienten der Erwachsenenpsychiatrie mit den Tieren in Kontakt und übernehmen im Rahmen der täglichen Versorgung Aufgaben für diese. Dies wirkt sich positiv auf den Selbstwert und das psychische Wohlbefinden aus. Und die Patientinnen und Patienten erleben Sinnhaftigkeit und soziale Teilhabe.

Von der heilsamen Wirkung der Tiere kann auch Pirmin Peter berichten. Als er hier zu arbeiten begann, war die Damhirschherde «ziemlich wild», erinnert er sich.

Mit den Jahren sei es ihm dann gelungen, selbst den 2014 geborenen Leithirsch namens «Köbi» handzahn zu machen. «Heute sind Köbi und ich die besten Freunde», sagt der Tier-

pfleger schmunzelnd. «Komme ich zum Gehege, muss ich nur pfeifen und Köbi kommt ange-trabt.»

Einmal sei er ausserhalb des Geheges gestanden und habe Köbi ein paar Kastanien hingehalten. Da sei die Seelsorgerin der PDAG in Begleitung einer Patientin auf ihn zuspaziert. Er reichte der Frau ein paar Kastanien und ermunterte diese, sie Köbi hinzustrecken. Begeistert habe der Hirsch von ihrer Hand gefressen.

Die Frau sprach während der ganzen Episode kein Wort. Später habe ihn die Seelsorgerin auf diese Begegnung angesprochen und ihm berichtet, dass die Frau, die während Wochen nicht gesprochen hatte, ihr nach der Begegnung mit dem Hirsch auf einmal ihr ganzes Leben erzählt habe. «Solche Geschichten gehen mir sehr nahe», sagt Peter. «Sie zeigen, dass Tiere oft

mehr bewirken können als Menschen.»

So wie die Hirsche Pirmin Peter aus der Hand fressen, tun es auch die Schafe. Sie sind mit ihm vertraut – auch wenn er nicht alle beim Namen kennt. Getauft werden sie aber alle. Nebst der nummerierten Ohrmarke, die sie kurz nach der Geburt erhalten, tragen sie klingende Namen wie Fleur, Faun, Molly oder Sokrates. Die Weibchen werden nach dem Anfangsbuchstaben ihrer Mutter, die Böcke nach dem ihres Vaters benannt. «Beim dreissigsten Namen mit F, den man finden muss, braucht es zunehmend Phantasie», erklärt Pirmin Peter lachend. Sämtliche Tiere werden mit Namen und weiteren Merkmalen detailliert in die Zuchtdatenbank eingetragen.

Trotz der langjährigen Erfahrung, die er als Zuchtverantwortlicher hat, sind die Gebur-

ten für Peter noch immer mit vielen Überraschungen verbunden. Wie viele Junge eine Aue – so werden die Mutterschafe genannt – im Bauch hat, könne er nie so genau sagen. «Bei Schafen sind exakte Prognosen selbst mit Ultraschall schwierig», sagt er. «Und diesen machen wir nur, wenn er aus tierärztlicher Sicht erforderlich ist».

Durchschnittlich 1,5 Junge trägt ein Schaf aus. «Bei den Spiegelschafen gibt es nicht selten Zwillinge», weiss Pirmin Peter und erzählt von Fabienne, die im bisher geburtenstärksten Frühling in Königsfelden – damals kamen 45 Lämmer zur Welt – gar Vierlinge bekam.

Die meisten Geburten gehen ohne Unterstützung des Menschen vonstatten. «Oft komme ich am Morgen in den Stall und werde von frisch geworfenen Jungtieren begrüsst», sagt der Tierpfleger schmunzelnd. Manchmal sei aber Hilfe nötig, gerade bei Mehrlingsgeburten. «Von den 16 Geburten, die in diesem Januar stattfanden, haben wir bei zweien mit-helfen müssen.»

Manchmal braucht es einen «Schoppen»

In seltenen Fällen werden die Jungtiere am Anfang mit dem «Schoppen» gefüttert. Ansonsten bleiben sie bei ihren Müttern, solange diese Milch haben. «Die Böcke müssen wir mit spätestens vier Monaten von der Herde wegnehmen», erklärt Pirmin Peter. «Denn dann sind sie bereits zeugungsfähig.»

Von den Lämmern, die in diesem Frühjahr zur Welt kommen, kann er für die Zucht vielleicht ein, zwei Böcke und einzelne Weibchen behalten. Die restlichen werden an andere Zuchten in der ganzen Schweiz verkauft. Der Königsfelder Betrieb sei bekannt, er erhalte viele Anfragen, sagt Pirmin Peter. Wert ist ein Lamm zwischen 350 und 400 Franken, ein Mutter-schaf mit Jungem zwischen 500 und 700 Franken und ein Schafbock rund 700 Franken. «Wir haben moderate Preise», so der Experte.

Viele der Schafe, die aus seiner Zucht stammen, sieht Peter bei Ausstellungen wieder. «Dann als Konkurrenz», wie er lachend erklärt. Die Teilnahme an Prämierungen sei zwar aufwendig, er setze aber trotzdem freiwillig manches Wochenende dafür ein. «Es erfüllt mich mit Stolz, wenn meine Tiere ausgezeichnet werden.» Einen Schönheitswahn wie bei Kühen, Katzen und Hunden gebe es bei Schafen aber glücklicherweise nicht.

«Es würde mir nie in den Sinn kommen, meine Tiere speziell zu waschen, ihr Fell zu glänzen oder ihre Euter zu rasieren», so Pirmin Peter. «Wenn es hochkommt, kämme ich sie zweimal im Jahr.»

Doch das ist bei den Lämmern, die neugierig um ihren Züchter herumtapsen und an seinen Hosenbeinen knabbern, nicht nötig. Sie sind nicht nur kleine Beauties, sondern auch bald die Stars von Königsfelden. «Sobald es genug warm ist, um sie auf die Wiese zu lassen, haben wir hier Publikum wie bei einem Fussballmatch», sagt Pirmin Peter schmunzelnd – und kraut einem flauschigen Gwunderfitz sanft den Rücken.

«Sobald es genug warm ist, um sie auf die Wiese zu lassen, haben wir hier Publikum wie bei einem Fussballmatch.»



Pirmin Peter
Zuchtverantwortlicher



Die Spiegelschafe verdanken ihren Namen der unbewollten, glatten Stirn, dem so genannten «Spiegel».